

Buchhinweise

Hans Wentzel, Die Marienklage aus Alabaster in Mergentheim

in Jahrbuch der Berliner Museen, 2. Bd. 1960. Gemeinschaftsverlag G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung, Gebr. Mann, Berlin. In der Marienkirche zu Bad Mergentheim wird eine spätgotische Pietà von ungewöhnlicher Schönheit und Ausdruckskraft bewahrt. Sie ist nur 36 cm groß und aus einem einzigen Stück grau-bläulichem Alabaster gefertigt. Der Leichnam des Sohnes liegt in einer gebrochenen Schräge über dem Schoß der Mutter. Zart faßt sie an sein rechtes Handgelenk. Die Beine fallen von den Knien zur Senkrechten herab. Das Haupt ragt abgeknickt und abgewendet aus der geschlossenen Kontur der Gruppe heraus. Doch wirken die Starre und Kraftlosigkeit des Körpers Christi weniger bestürzend und erschreckend, weil er in den Mantel der Mutter eingebettet und in ihrem Umriß aufzugehen scheint. Prof. Hans Wentzel vom Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule Stuttgart hat in seiner Arbeit die ikonographische Eigenart dieser Marienklage dargelegt und ihre mögliche Einordnung in stilistische Zusammenhänge versucht. Alabaster war zu gewissen Zeiten des 14. Jhs. geradezu ein Monopol Englands, im frühen 15. Jh. ist er jedoch in Frankreich, in den Niederlanden und in Deutschland verwendet worden. Bei dem in Mergentheim residierenden Deutschorden konnte ein Import von überallher möglich sein. Wentzel setzt sich mit der bisherigen Stellungnahme der Alabasterplastikforscher (Swarzenski, Schönberger, Paatz) auseinander. Den „rogierischen“ (Rogier van der Weyden), also niederländischen, rein äußeren Eindruck will er als möglich zunächst nicht absolut von der Hand weisen. Er empfindet sie jedoch eher als altertümlich, deutsch und möglicherweise in der Verwandtschaft zu österreichisch-salzburgischen Marienklagen des Weichen Stils. Nicht nur die Ikonographie, sondern auch Gestaltungselemente klingen aus jener Phase des frühen 15. Jhs., eben des Weichen Stils, in dem Mergentheimer Bildwerk nach. Dieses ist nach der künstlerischen Gestaltungskraft in der Gegenüberstellung mit anderen Alabasterarbeiten, die Wentzel in weitem Rahmen unternimmt, sehr aus dem Durchschnitt herausgehoben. Dies weist aber auch auf seine Isolierung hin. Ob nicht das benachbarte Schwäbisch Hall, das im 15. Jh. für Plastik und Malerei geradezu eine niederländische Exklave darstellte, herangezogen werden darf? Damit würde die niederländische Formensprache (Rogier) der Mergentheimer Pietà doch nicht isoliert im schwäbisch-fränkischen Raum stehen. Die Lokalisierung muß offen bleiben. Zum Schluß neigt Wentzel dazu, sie doch nach Franken zu legen. Auch bleibt unklar und ungewiß, wie weit das Bildwerk in seinen Formen durch berühmte Vorbilder bestimmt sein kann. RK